Nr. 247 Mittwoch, den 24 Oktober 1917 31 Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 918

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf

Lloyd George gegen einen Verständigungsfrieden u. Ankündigung der „wichtigsten" interalliirten Konferenz

Ein Fortschritt des Friedensgedankens.

Zur jüngsten Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrates.

Berlin, 23. Oktober.

Mit der neuen Erklärung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates über die Friedensziele, die der Vertreter des Rates bei der Kriegszielkonferenz der Alliierten zur Geltung bringen soll, ist, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, in Rußland ein weiterer Schritt in der Friedensfrage getan worden. Welche Tragweite dieser Schritt nach innen für Rußland und nach außen für die kämpfenden Parteien haben wird, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen, da der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates im gegenwärtigen russischen Kabinett nicht vertreten ist, und man nicht wissen kann, wie weit im Innern Rußlands sein Einfluß auf die öffentliche Meinung reicht. Aber selbst wenn der Schritt, den der Arbeiter- und Soldatenrat tat, keine unmittelbaren Folgen haben sollte, ist es doch zweifellos als Gewinn zu buchen, wenn ein so wichtiges Organ wie der Hauptausschuß des Rates durch bestimmte Stellungnahme zu den Friedensfragen einen praktischen Schritt im Sinne der Annäherung an den Frieden tut. Das Programm, das der Ausschuß aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, rein russisch. Eine Reihe von Einzelpunkten ist mit unseren Interessen und mit denen unserer Bundesgenossen schlechthin unvereinbar. Der Geist aber, von dem dieses Programm beseelt ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden der Herren Lloyd George und Asquith atmen; er hat etwas von dem Geiste des Ausgleichs und der Verständigung, von dem die Betrachtungen des deutschen Reichstages über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest beseelt waren. In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten, und wenn dieser Schritt mehr Erfolg haben sollte als frühere Bemühungen im Friedenssinne, wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben.

Lloyd George fordert erneut die Vernichtung Deutschlands.

wtb. London, 23. Okt. (Reuter.) Lloyd George hielt am Montag in der Albert Hall vor einer gewaltig großen Zuhörerschaft eine Rede zu Gunsten der nationalen Sparsamkeit. Er wies darauf hin, daß durch die Einschränkungen, die sich die Engländer auferlegt hätten, 5 bis 7 Prozent an Nahrungsmitteln, d. h. mehrere Hunderttausend von Tonnen, erspart worden seien. Dann sprach er von den riesenhaft großen Kriegskosten, über die ihn jedoch der Umstand tröste, daß England im Kriege die Tatkraft seiner Bevölkerung und die Sicherheit seiner Grenze vermehrt habe, und daß der größte Teil der Schulden in der englischen Familie bliebe.

Lloyd George fuhr dann fort: Ich kann nicht voraussagen, wann das Ende des Krieges kommen wird, kein vernünftiger Mensch möchte ihn nur um eine Stunde verlängern, wenn Gelegenheit für einen wirklich dauerhaften Frieden gegeben wäre (Anhaltender Beifall), für einen Frieden, der nicht das Vorspiel zu einem neuen noch verwüstenderen Kriege bilden wird. Wie Sie sich denken können, suche ich mit größter Sorgfalt den Horizont ab, aber ich vermag nicht zu erkennen, daß irgendwelche Bedingungen in Sicht seien, die zu einem dauerhaften Frieden führen könnten; ich habe das Gefühl, daß die einzige Bedingung, die jetzt möglich sein würde, noch wäre, die auf einen Weg von Waffen hinauslaufen würde, ich möchte sagen, auf einen Waffenstillstand in Waffen, der mit einem noch schrecklicheren Kampfe enden würde. Der Krieg ist über jedes Maß furchtbar, aber so schrecklich er an sich selber ist, noch furchtbarer ist er in den Möglichkeiten neuer Schrecken in Land, See und Luft, die er enthüllt hat. Ich fordere diejenigen, die unter uns etwa nach einem verfrühten Frieden streben, auf, sich einen Augenblick lang zu überlegen, was sich ereignen würde, wenn wir zu einem unbefriedigenden Abschluß kommen würden. In allen Ländern sind die besten Köpfe der Wissenschaft angespornt von nationalem Wetteifer, nationalem Haß und nationaler Hoffnung. Sie würden ihre Köpfe für 10, 20 oder 30 Jahre der Aufgabe weihen, die zerstörenden Mächte zu vergrößern, jener furchtbaren Werkzeuge, deren Macht sich den kriegführenden Völkern erst jetzt innerhalb der letzten beiden Monate erschlossen hat. Dem müssen wir ein für alle Mal ein Ende machen. Die Luftwaffe, in ihren Anfängen unbedeutend, und die Waffen der Tiefen sind außerordentlich entwickelt, ebenso alle die chemischen Elemente, die zum erstenmale ausgesetzt wurden. Wenn sich dies so nach 30 Jahren wissenschaftlicher Arbeit und Anwendung wiederholt, glauben Sie mir, dann sind Männer und Frauen hier in dieser Halle, die den Tod der Zivilisation mit ansehen werden.

Einem Streit dieser Art muß jetzt ein Ende gesetzt werden. Es ist wesentlich für die zukünftige Wohlfahrt des Menschengeschlechtes, daß die Entscheidung jetzt in diesem Kampfe erreicht wird, wodurch die rohe Gewalt für immer vom Throne gestoßen wird, sodaß unsere Kinder nicht zu Furchtbarkeiten und Schrecken verurteilt sein werden, die sich die lebhafteste Einbildungskraft nicht auszumalen vermag. Deshalb setzen wir alle Kraft darein, den richtigen Ausgang dieses Streites jetzt zu erzielen (Beifall).

Konnte mich jemand fragen, ob eine solche Beilegung innerhalb unmittelbarer Reichweite ist, so sagte ich bereits, daß dies nach meinem Dafürhalten nicht der Fall ist. Deutschland würde jetzt m. E. einzig zu einem Frieden bereit sein zu Bedingungen, die es in den Stand setzen würden, aus diesem Kriege Nutzen zu ziehen, indem es nach seinen Wünschen die Welt stürzt. Das würde heißen, daß Deutschland aus seinem frevelhaften Wagnis Nutzen hätte. Es würde eine Ermutigung für irgend ein freibeuterisches Reich in der Zukunft bedeuten, das gleiche Experiment zu wiederholen. Die Mißerfolge Napoleons haben Frankreich eine Lehre verschafft, die es niemals vergessen hat, und die gleiche Lehre muß auch dem Herzen und Gedächtnis eines Preußen eingebrannt werden, bevor dieser Krieg zu Ende ist. (Beifall.) Mitten unter all den Beratungen über die Bedingungen und Zugeständnisse hier und dort müssen wir unsere Augen fest auf die große Aufgabe des Krieges gerichtet halten. Es ist nicht die Frage nach territorialer Berichtigung, außer nach solcher, die für die Anerkennung nationaler Rechte notwendig ist; es ist nicht die Frage nach Entschädigung, außer nach solcher, wo sie wesentlich wird, um begangene Uebeltaten auszugleichen; es handelt sich vornehmlich um die Zerstörung des falschen Glaubens der für Europa furchtbaren Mächte. Der wahre Feind ist der Kriegsgeist, der in Preußen gefördert wird. Es ist das Ideal einer Welt, in der Kraft der Brutalität unumschränkt zu regieren und die Gegenteile des Ideals einer Welt, die von freien Demokratien der Völker zu einer ehrenhaften Friedensliga vereint sind. Dieses Ideal des Kriegsgeistes wird in Potsdam seit 50 Jahren gehegt und gepflegt. Dort war man unaufhörlich daran, Pläne zu schmieden und zu entwerfen, wie man dieses Land mit Krieg überziehen und jenes niedertreten könne.

Lloyd George führte weiter aus: Rußland, Belgien und Serbien seien durch die Mächtemittel Deutschlands völlig erschöpft, das sich ein Menschenalter hindurch der Vernichtung oder Unterjochung seiner Nachbarn widmete. Das sei Deutschlands Traum und Englands Alb gewesen. Dies ist, sagte Lloyd George, der in Potsdam gehegte Kriegsgeist. Es gibt keinen Frieden in der Welt und keine Freiheit, bis dieser Götzendienst zerschmettert, seine Priesterschaft für immer zerstreut und um ihr Ansehen gebracht wird. (Beifall.) In diesem Jahre hoffte ich, daß wir diese schreckliche Macht hätten brechen können. Wir alle richten unsern Blick auf die große Kraft, die sich zur Vorbereitung für den Zusammenstoß sammelt. Die Zeit ist auf unserer Seite.

Lloyd George sprach dann von dem angeblich wachsenden Mißerfolge des deutschen U-Bootkrieges, worauf Deutschland sehr stark hofft.

Dann kam der Minister auf das Eingreifen Amerikas zu sprechen, dessen Fähigkeit und Machtmittel jeder Art in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hätten. Der zeitweise Zusammenbruch der russischen Militärmacht hat Englands Hoffnung wenn nicht enttäuscht, so doch aufgeschoben; aber die Zeit sei auf Englands Seite. Einen Augenblick sei die Zeit zweifelhaft, gefährlich und neutral gewesen und eher zugunsten der Feinde Englands. 1917 sagten die Deutschen, Amerika zählt nicht, es hat keine Armee, 1918 werden sie sagen, Amerika wird keine große Armee haben, 1919 wird es niemals geben. Das ist die Art, wie man in Potsdam rechnet. Warum haben die Deutschen das gesagt? Potsdam sagte, weil schon vor 1918 die Tonnage der Welt auf dem Boden des Meeres rosten wird. Das ist ihre Art zu rechnen. Sie war falsch (Beifall). Es gibt Schätzungen, es geht auf und nieder, es gibt gute und es gibt schlechte Tage, gute und schlechte Wochen; aber die monatlichen Verluste an Tonnage, die guten und schlechten Wochen zusammengerechnet, ergeben nicht viel mehr als ein Drittel von dem, was sie im April ausmachten. Die Verluste der deutschen U-Boote sind in diesem Jahre in nicht ganz 10 Monaten mehr als zweimal so hoch, als sie während des ganzen letzten Jahres waren. In der Tat, die Zeit ist auf unserer Seite, unser Schiffsbau ist in der Zunahme. Wir haben Pläne ausgearbeitet und Vorkehrungen getroffen, wonach wir in den nächsten Jahren viermal soviel herstellen können als letztes Jahr. Amerika tut dasselbe.

Lloyd George zollte dann dem früheren ersten Lord der Admiralität, Carson, hohe Anerkennung und sagte: Das ist ihm zu verdanken, wenn die Erfolge gegen die U-Boote alle Erwartungen übertreffen. Redner fuhr dann fort: Deutschland erging sich in einem Gelächter, als es hörte, daß China, Brasilien und Peru den Krieg erklärten. Sein Lächeln beginne hohl zu werden. Es beginnt zu verstehen, was das bedeutet. Diese Länder erzeugen Nahrung und Rohstoffe für die Welt, nicht nur Luxusbedürfnisse wie Tee, Kaffee, Kakao und Tabak, sondern Getreide, Baumwolle, Wolle, Häute, Oel, Mangan und andere wichtige Mineralien und Metalle, sowie Rohmaterialien. Sie stehen auf seiten der Feinde Deutschlands. Selbst wenn die deutsche Militärmaschine die Herrschaft erringen sollte, was nicht der Fall sein wird, so wird dieser Bund freier Völker vieler Rassen, zahlreicher Weltgegenden, große und kleine, dessen Völker gegen die preußische Barbarei aufstanden, lediglich durch die Zurückhaltung ihrer Erzeugnisse und durch die Weigerung, den Preußen auf dem Weltmarkte die Hand zu reichen, Deutschland mit all seiner Prahlerei zu einsamer Machtlosigkeit herabdrücken. Sie werden dies, falls notwendig, tun, bevor sie unsere Bedingungen annehmen als solche, die die Erneuerung dieser Barbareien unmöglich machen.

Nach einer Mahnung zur äußersten Sparsamkeit und nachdem er vor Uneinigkeit gewarnt hatte, die der Feind unter den Alliierten zu stiften bemüht sei, schloß Lloyd George: Wir stehen vor der wichtigsten interalliierten Konferenz, die je abgehalten wurde. Es wird eine militärische und politische Konferenz sein, die hervorragendsten Staatsmänner der alliierten Länder werden anwesend sein, ebenso wie die ausgezeichnetsten Heerführer. Zum ersten Male werden wir den nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug haben, Vertreter Amerikas und der neuen russischen Demokratie dabei zu sehen (Beifall). Die Beschlüsse, die dort gefaßt werden, werden auf den ganzen Verlauf des Krieges Einfluß haben. Sie werden vielleicht über seinen endgültigen Ausgang entscheiden.

•

Die Vernichtung Deutschlands, oder richtiger gesagt die Beseitigung der deutschen Konkurrenz und die Sicherung **Englands als weltbeherrschende Macht** ist wie 1914 so auch heute noch das Kriegsziel Englands. Daß es England verstanden hat die halbe Welt auf seine Seite zu locken und zu pressen, ändert nichts an dieser Binsenwahrheit. Ob die neuen Großmäuligkeiten Lloyd Georges mehr das deutsche Volk bange machen, oder den Mut in den Ententeländern heben soll, bleibe dahin gestellt. Jedenfalls scheint das Letztere sehr notwendig zu sein, denn vor einem zweiten oder gar dritten „Rußland" hat auch Lloyd Georges höllischen Respekt.

Wie lange aber noch werden sich die Ententevölker hinhalten lassen und sich von den Reden und Kriegsratsiegen „begeistern" lassen? Auch vor dem phrasenhaft angekündigten neuen Kriegsrat ist man bei uns nicht bange. Er wird diesmal aber wenigstens schon einen lichten Moment bringen durch die auf einen Verständigungsfrieden lautende Kriegsforderungen des neuen Rußlands.

Die Septemberstrecke.

Immer, wenn das letzte Monatsdrittel anbricht, gibt unser Admiralstab die Gesamtziffern des Unterseebootkrieges während des vorangegangenen Monats bekannt. Wir haben uns, seit dem Frühling dieses Jahres, rasch an diese Art der Berichterstattung gewöhnt und sehen ihr jedesmal mit dem gefestigten Vertrauen gläubiger Seelen entgegen, an denen alle feindlichen Versuche, die Zuversicht in den unweigerlichen Gang unserer See- und Handelskriegführung durch klug berechnete Ausstreuungen Verkleinerungen und Verdächtigungen zu erschüttern, glatt abfallen. Diesmal, also im September, sind es 672 000 Raumtonnen gewesen, die durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet und damit dem Handels- und Warenverkehr unserer Feinde für immer entzogen wurden. Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg kann damit — einstweilen — auf einen Gesamterfolg von 6 975 000 Tonnen zurückblicken. Für einen Feldzug von acht Monaten gewiß eine ganz hervorragende Leistung.

Freilich, unsere Feinde werden sich den Anschein geben, als hätten sie Grund zum Frohlocken. Denn absolut genommen, also an und für sich betrachtet, hat der September die niedrigste Ziffer erbracht, über die unsere U-Bootsführer bisher überhaupt zu berichten hatten. Wir haben im Februar mit 781 000 Tonnen angefangen, sind dann im März und April auf rund 880 000 und 1 Million Tonnen gestiegen und seither, vom Juni abgesehen, in dem abermals eine siebenstellige Zahl erreicht wurde, auf der Märzstufe etwa verblieben, so daß jetzt unzweifelhaft ein Rückgang — gegen August um 136 000 Tonnen — vorliegt. Aber gemach: vergessen wir nicht, daß auch in diesem achten Monat noch immer das Durchschnittsergebnis, mit dem unsere Admiralität den Unterseebootkrieg eigentlich zu beginnen gedachte, um rund 70 000 Tonnen überschritten worden ist, und daß selbstverständlich von vornherein damit gerechnet worden ist, daß dieser Durchschnitt sich im Laufe der Zeit nicht erhöhen, sondern verringern würde. Einmal wegen der verstärkten und erweiterten Abwehrtätigkeit des Feindes, von dem niemand annehmen konnte und angenommen hat, daß er sich in schwachmütiger Tatenlosigkeit ruhig in sein unabwendbares Schicksal ergeben werde. Und dann, weil natürlich, ja gründlicher unter dem feindlichen Schiffsraum im Frühjahr und Sommer aufgeräumt wurde, für Herbst und Winter um so weniger übrig blieb. Nahezu sieben Millionen Tonnen haben unsere U-Boote bereits in unermüdlicher Arbeit zur Strecke gebracht, das sind rund 2 175 000 Tonnen mehr, als ihnen „planmäßig" zugemutet worden war für einen Zeitraum von acht Monaten. Die Entente ächzt und stöhnt unter der Wucht dieser Schläge und sie muß fortgesetzt mit dem Aufgebot aller Kräfte die Löcher zu stopfen suchen, die Tag für Tag in ihre Handelsflotte hineingerissen werden. Dadurch werden ihr Anstrengungen auferlegt, die sonst, wenn unsere U-Boote nicht freie Bahn auf allen Meeren bekommen hätten, ihren Angriffsheeren in Ost und West unmittelbar zugute gekommen wären. Und sie kann doch nicht im entferntesten Schritt halten mit dem Tempo der Vernichtung, die an ihrer Lebensfähigkeit zehrt. Un-

Jere europäischen Gegner haben es längst aufgegeben, mit eigenen Mitteln wiederherstellen zu können, was unsere U-Boote ihnen an Schiffsraum entziehen. Ihre einzige und letzte Hoffnung ist Amerika, das sie immer noch für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten halten. Hier aber ist ihnen durch den britischen Schiffahrtsüberwacher Sir Joseph Maclen, den höchsten Vertrauensmann Lloyd Georges auf diesem Gebiet, ein gehöriger Dämpfer aufgesetzt worden. Auf nicht weniger als sechs Millionen Tonnen Raumgehalt beziffert dieser Sachverständige den jährlichen Bedarf an Neubauten, den die Werften der Vereinigten Staaten herzustellen hätten, um die Entente über Wasser zu halten. Und das ist nicht etwa das Höchstmaß ihrer Leistungen, bis zu dem man den Schiffsbau nach und nach steigern müßte; nein, sofort, vom ersten amerikanischen Kriegsjahr an muß diese Riesenziffer erreicht werden, wenn nicht alle militärischen Anstrengungen der Neuen Welt von vornherein zum Fehlschlag verurteilt bleiben sollen. Nun, mit dem Munde wissen die Amerikaner sonst auch die größten Schwierigkeiten als bloße Spielereien hinzustellen, aber dieser Forderung gegenüber verhalten sie sich denn doch etwas kleinlaut. Sie sind dabei, ein Millionenheer aufzustellen und auszurüsten, das bis zum nächsten Frühjahr reisefertig nach Europa bereitgestellt werden soll; das fesselt hunderttausende von Arbeitshänden, die ihrer sonstigen Friedensarbeit entzogen werden. Wenn sie daneben noch viele Millionen Schiffstonnen jährlich bauen und diese Flotte dann wohl auch in Gang bringen und halten sollen, so ist das gewiß eine Aufgabe, die an Großherzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, die aber selbst amerikanische Prahlsucht verstummen macht.

Bis sie sich mit ihren lieben Vettern in England über diesen schwierigen Punkt geeinigt haben, wird die eiserne Klammer unserer U-Boote weiter ihre Schuldigkeit tun. Schon mußte die „Times" kürzlich eingestehn, daß der englische Seeverkehr um ein volles Drittel zurückgegangen ist, was natürlich zur unausbleiblichen Folge hat, daß er auch unseren U-Booten entsprechend weniger Angriffsobjekte zu bieten hatte. Aber damit soll nicht gesagt sein, daß unsere U-Boot-Kommandanten nicht mit der Zeit lernen werden sich auf andere Weise schadlos zu halten. Gut Ding will Weile haben, und was uns z. B. in diesem Monat fortgesetzt aus dem Mittelmeere gemeldet wird, das muß den sorgenvollen Staatslenkern auf der Gegenseite höllisch unangenehm in die Ohren klingen. Warten wir ruhig ab, was weiter wird. Aus den Nöten, in die die „U-Boot-Pest" unsere Feinde verstrickt, gibt es keine Rettung.

Räumung von Reval und Hapsal.

Infolge der deutschen Siege im Rigaischen Meerbusen hat die russische Heeresleitung die Räumung von Hapsal und Reval angeordnet. Hapsal liegt an der Westküste Estlands, gegenüber Dagö und ist nach Reval die größte Handelsstadt des Gouvernements. Sie erfreute sich im Frieden wegen ihrer glücklichen Lage einer steigenden Aus- und Einfuhrziffer und war im Sommer ein besuchter Badeort, dessen See- und Schlammbäder den besten Ruf genossen. Die Stadt zählt heute an 5000 bis 6000 Einwohner und macht mit ihrer alten Dom- und Schloßkirche



einen freundlichen Eindruck. Da Hapsal nur etwa 50 Kilometer von Reval entfernt ist, konnte die Räumung nicht ohne Einfluß auf die Hauptstadt Estlands bleiben. Die Petersburger Regierung hat daher auch die Räumung Revals angeordnet, da sie Unternehmungen der Deutschen gegen die Hauptstadt Estlands befürchtet. Reval hat etwa 70000 Einwohner, darunter etwa 17000 Deutsche. Es ist neben Petersburg und Riga der bedeutendste russische Seehandelsplatz an der Ostsee.

Ein Großkampftag im Westen.

Unsere Beute im Osten.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die in Flandern zwischen Draaibank und Poelkapelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie.

Der anfangs nur am Südrand des Houthoulster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern. — Bei Poelkapelle wurden in hin- und herwogendem Kampf gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer unsere vorderen Trichterlinien behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Ansturm völlig. — Tiefgegliederte Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte. — Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg!

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Artilleriekampf nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebligen Morgen bei geringer Feuertätigkeit nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war. — Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Ailette-Grunde und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Hetlwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten ostfriesische Kompagnien und Teile eines Sturmbataillons nach trefflicher Feuervorbereitung die Höhe 326 südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Operation gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt: 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze; davon 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, drei Staatskassen mit 365 000 Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechtstätigkeit nach; abends nahm sie bei Monastir, im Cerna-Bogen und vom Westufer des Wardar bis zum Dojran-See wieder an Heftigkeit zu.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 23. Okt., abends. (Amtlich.) **Am Houthoulster-Walde ist der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen.**

Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin des Dames beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drangen dort bis Chavignon vor. Südlich von Filain scheiterten starke Angriffe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

•

Wien, 23. Okt. Der amtliche Heeresbericht meldet daß an den Hängen des Monte San Gabriele zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf gescheitert sind.

Der U-Boot-Krieg.

Neue Versenkungen.

TU. Berlin, 21. Oktober. (Amtlich). Neue U-Booterfolge im Aermelkanal und in der Nordsee, 3 Dampfer, 2 Segler. Die drei mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden drei mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem unserer U-Boote innerhalb viereinhalb Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Russische Phantasiemeldungen.

Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralstabes unter dem 10. Oktober gemeldete Torpedierung eines Linienschiffes der „Markgrafklasse" und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist erfunden.

Der erwähnte Angriff ist an Bord der deutschen Linienschiffe sehr wohl bemerkt worden; sämtliche gefeuerten Torpedos sind aber vorbeigegangen.

Belfort bombardiert.

Basler Blätter berichten: Die französischen Zeitungen melden, daß die Festung Belfort am 21. d. Mts. von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Über den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekanntgegeben werden, doch läßt sich aus den Zensurlücken entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich war.

Kleine Kriegspost.

Karlsruhe, 23. Okt. Die russische Regierung hat italienischen Blättern zufolge Verstärkungen nach dem Golf von Riga entsandt. Ein russischer Gegenangriff stehe unmittelbar bevor.

Zürich, 23. Okt. Die amerikanische Regierung wird sämtliche in der Union für Rechnung der Neutralen liegenden Vorräte an Metallen beschlagnahmen. Eine Bestandsaufnahme ergab eine Million Tonnen Metalle verschiedener Art.

Amsterdam, 23. Okt. Englischen Blättern zufolge sind alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt worden. Man fürchtet, daß die Zeppeline bald nach Petersburg kommen werden.

Vom Tage.

Englische Eisenbahner gegen Eroberungsgelüste.

In einer Rede vor Londoner Arbeitern wies der Führer der englischen Eisenbahnarbeiter Thomas, Mitglied des Unterhauses, auf die dringende Notwendigkeit einer deutlichen und endgültigen Erklärung der Entente über das Mindestmaß ihrer Friedensansprüche hin. Jeder Versuch, den Krieg in einen Angriffs- oder Eroberungskrieg zu verwandeln, müsse verhängnisvoll für die Interessen der englischen Bevölkerung wirken. Lloyd George und andere Kriegsmacher in England mit ihrer Unterstützung des französischen Geschreis nach Elsaß-Lothringen scheinen anderer Meinung zu sein.

Venizelos und Sarrail rächen sich.

Dieser Tage wurde berichtet, daß der französische General Sarrail das Oberkommando des griechischen Heeres übernommen habe und in Athen eingezogen sei. Alsobald beginnen Verfolgungen der griechischen Politiker, die seiner Zeit versuchten, das Land vor der Ententevergewaltigung zu schützen und die Neutralität aufrechtzuerhalten. Ein sogenannter parlamentarischer Bericht ist ausgearbeitet worden, der die Mitglieder des damaligen Kabinetts Cambros beschuldigt, die Macht ohne Auftrag des Volkes an sich gerissen und an der Verschwörung des Königs und des Generalstabschefs Dusmanis teilgenommen zu haben. Auch sollen sie eine französische Patrouille haben ermorden lassen. Der Bericht verweist die Beschuldigten schließlich vor den obersten Gerichtshof.

Wenn die Spitzbuben zur Macht kommen, müssen ehrliche Leute vor Gericht.

Lloyd Georges amerikanische Reklamereise.

Mit Besorgnis bemerkt man in London, daß die Stimmung der Amerikaner recht lau ist. Das neue Schlagwort der Hearstpresse „Erst muß der letzte Engländer in den Schützengraben, bevor die Amerikaner ins Feuer sollen", findet allgemeinen Anklang. Selbst Wilson und die unbedingten Englandfreunde müssen dieser Strömung, wenigstens scheinbar, Rechnung tragen. Aus diesem und

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Oktober. In Flandern wird der zwischen Draaibank in unsere Abwehrzone eingedrungene Feind durch Gegenangriff zurückgeworfen; sein Raumgewinn beschränkt sich auf 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite. An anderen Stellen scheitert der feindliche Ansturm vollständig, und Engländer und Franzosen haben blutige Verluste. — Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons steigert sich zu Trommelfeuer, und es beginnt die Infanterieschlacht. — Auf dem Ostufer der Maas wird von ostfriesischen Kompagnien die Höhe 326 gestürmt. — Auf den Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt die Gesamtbeute 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze, zahlreiches Kriegsgerät und 3 Staatskassen mit 365 000 Rubeln. — An einzelnen Stellen der macedonischen Front zunehmende Gefechtstätigkeit.

anderen Gründen soll der englische Ministerpräsident eine Reise nach Amerika unternehmen, um die Meinung der Yankees über England wieder auf einen höheren Temperaturgrad zu bringen. Als Vorbereitung für diese Absicht werden schon jetzt alle Tage Depeschen hinübergeschickt, so, daß England seine Fünfzigjährigen zum Heeresdienst einzieht und daß englische Regimenter unglaubliche Heldentaten verrichten. In Amerika nimmt man mit mehr oder minderer Berechtigung an, die Briten drückten sich selbst und ließen Kanadier und Australier tüchtig ausbluten.

Eine Fälschung des „Temps".

Der Berner „Bund" brachte die Nachricht, in der Schweiz befänden sich 10000 bis 12000 Deserteure und Refraktäre (Leute, die sich der Rekrutierung entziehen). Im Pariser „Temps" war daraufhin unter Berufung auf das Berner Blatt zu lesen, die Schweiz müsse 10000 bis 12000 deutsche Deserteure und Dienstunwillige beherbergen. Eine niedliche Fälschung, die der „Bund" selbst annagelt mit der Bemerkung, er habe mit keinem Worte gesagt, daß es sich um Deutsche handele. Tatsächlich befänden sich unter den Flüchtlingen Angehörige der verschiedensten Nationen und sicher zum kleineren Teil deutsche Deserteure.

Kerenskis Vermögen in Sicherheit.

An der Newyorker Börse verlautet, Kerenski habe sein Vermögen bei einem Washingtoner Bankinstitut hinterlegt. Die Bankiers erklärten, das Geld sei Eigentum der früheren russischen Regierung gewesen.

Sollte der große Volksmann sich schließlich auch nur als einer der in aller Welt vorkommenden edlen Zeitgenossen entpuppen, die den Krieg nur als günstige Gelegenheit zur Bereicherung ansehen?

Der Ärger der „Morning Post".

Die Friedensbedingungen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates haben die kriegswütige Londoner „Morning Post" in Harnisch gebracht. In gerade nicht für den Wert ihrer Sache sprechender Weise schimpft sie: Der Arbeiter- und Soldatenrat vertritt nur die Feiglinge und Verräter in Rußland. Eine längere Prüfung der Friedensbedingungen des Sowjets beweise die verräterischen Absichten. Es sind keine russischen Bedingungen, sondern es sind Bedingungen, die in Berlin oder Frankfurt a. M. entworfen worden sind. — Anders die „Daily News". Sie meinen, solche freimütigen Äußerungen über die Kriegsziele seien nützlich. Die Sache der Entente leide tatsächlich unter dem Dunkel ihrer Kriegsziele.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✠ Gelegentlich der Anwesenheit der Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine im Großen Hauptquartier wurden hauptsächlich die Fragen der Notwendigkeit einer ununterbrochenen Munitionsherstellung, die Lohnverhältnisse, Ernährungsschwierigkeiten und die gegebenenfalls notwendig werdende Einziehung der für die Rüstungsindustrie reklamierten Arbeiter und Angestellten besprochen. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg gab seiner Meinung in deutlichster Form dahin Ausdruck, daß alles getan werden müsse, um jetzt Streiks zu verhindern. Jetzt dürfe nicht gestreikt werden; das Interesse einzelner habe sich dem Gesamtinteresse des Volkes unterzuordnen. In einer Unterredung mit dem Generalquartiermeister Ludendorff war den Vertretern der Arbeiter und Angestellten Gelegenheit geboten, ihre Wünsche und Meinungen über die zurzeit bestehenden Verhältnisse zum Ausdruck bringen zu können. Sie haben dabei die Überzeugung gewonnen, daß bei der Obersten Heeresleitung für die Bedürfnisse der Arbeitnehmer Verständnis vorhanden ist.

✠ Die Ausarbeitung eines bestimmten Regierungsprogramms steht gegenwärtig, dem B. T. zufolge, im Mittelpunkte der interfraktionellen Besprechungen, die jetzt, nach der Rückkehr des Kaisers und des Kanzlers nach Berlin, mit allem Eifer aufgenommen worden sind. Es wird ferner angeblich auch erwogen, auf einem noch nicht festgesetzten Wege dem Kaiser eine für den Kanzlerposten geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen, ohne das verfassungsmäßige Recht des Monarchen zu beschränken. Über die Personenfrage ist eine Einigung noch nicht erzielt. Es soll indessen feststehen, daß die Mehrheitsparteien einig sind in der Anschauung, daß nur ein Kanzlerwechsel und die Berufung einer auf ein bestimmtes Programm verpflichteten Persönlichkeit die innere Krise beenden könne.

Holland.

× Die Bedrohung der holländischen Neutralität durch die Entente, besonders aber durch England und Amerika, erfüllt die ganze Presse des Landes mit Besorgnis. In einem Leitartikel des „Standaart", des Organs des ehemaligen Staatsministers Kuyper, wird u. a. ausgeführt: Man will Holland mit Gewalt auf die Seite der Entente hinüberziehen oder aber für seine Neutralität „bestrafen". Die Griechenland gegenüber angewandte Methode werde immer unverhüllter jetzt auch auf Holland zugeschnitten. Anscheinend ist auf der Ententeseite der Plan entstanden, durch Holland hindurch einen Angriff auf Deutschland zu versuchen. Die Verstärkung, die England von Amerika erhofft, scheint diesen Plan zu begünstigen, und man müsse in Holland ernstlich mit der Möglichkeit rechnen, daß ein großer englisch-amerikanischer Vorstoß durch Holland für das kommende Frühjahr in der Absicht der Entente liege. Man scheine über Holland zur Tagesordnung übergehen zu wollen und auch über die holländischen Kolonien in Indien, worüber vielleicht schon ein Einverständnis zwischen England und Japan erzielt sei. An Geduld fehlt es uns nicht, schließt der Artikel, aber wir lassen nicht mit uns spielen

Polen.

× Über die Friedensbereitschaft der deutschen Soldaten sprach der Erzbischof von München-Freising. Da

v. Faulhaber in einer Predigt, die er in der Kathedrale auf dem Sachsenplatz in Warschau hielt. Er führte u. a. aus: Vier Forderungen müßten an den Soldaten gestellt werden: Wahrheit, Gerechtigkeit, Festhalten am Glauben und die Friedensbereitschaft. Die Friedensnote des Heiligen Vaters habe bei den deutschen Regierungen ehrfurchtsvolle Aufnahme und Anerkennung gefunden. Zum Friedensschluß aber gehörten immer zwei Parteien. „Wenn die andere Seite mit Haß antwortet", sagte der Erzbischof, „dann können wir mit gutem Gewissen antworten: Deutschlands Söhne sind umgürtet mit der Bereitschaft des evangelischen Friedens. Das bedeutet keinen Schattenfrieden, keinen faulen Frieden; denn auch in Zukunft muß das deutsche Volk fest auftreten und fest ausschreiten können auf dem Wege der Entwicklung des Vaterlandes. Ein fauler Friede würde das Volk mit Skorpionen strafen, nachdem der Krieg es mit Geißeln geschlagen hat. Es gibt kein schlimmeres Wort für den Menschen als das, umsonst gelebt und gearbeitet zu haben. Wir wollen nicht, daß all dies Blut vergebens geflossen ist."

Frankreich.

× **Die innerpolitische Krise hat jetzt zu einer Rücktrittserklärung der gesamten Regierung geführt.** Da die Kammer dem Ministerpräsidenten erst vor einigen Tagen ein Vertrauensvotum erteilt hat, lehnte Präsident Poincaré das Gesuch ab. Darauf haben sämtliche Minister dem Kabinettschef ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Man rechnet nun damit, daß Painlevé ein neues Ministerium ohne Ribot (den Außenminister), der am meisten befehdet ist, bilden wird.

Dänemark.

× **Zur Erörterung von Kriegsgefangenenfragen** sind am 15. Oktober 1917 in Kopenhagen unter dem Vorsitz des Prinzen Waldemar von Dänemark Vertreter der deutschen österreichisch-ungarischen, türkischen und russischen Regierung sowie des deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Konferenz wird sich mit der Frage der Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen sowie der Erweiterung des Austausches der Kriegs- und Zivilgefangenen und ihrer Unterbringung im neutralen Auslande beschäftigen, ähnlich wie es die kürzlich im Haag abgehaltene deutsch-englische Konferenz getan hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Okt. Staatssekretär des Äußeren Dr. von Kühlmann, der in Budapest und Wien Besprechungen mit den leitenden Staatsmännern hatte, ist wieder hier eingetroffen.

Berlin, 23. Okt. Es bestätigt sich, daß Oberpräsident v. Hegel in Magdeburg sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Als sein Nachfolger ist der jetzige Oberpräsident v. d. Schulenburg in Potsdam bestellt. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der frühere Minister des Innern v. Loebell ernannt worden.

Berlin, 23. Okt. Prinz Louis Ferdinand, der zweitälteste Sohn des deutschen Kronprinzenpaares, ist anläßlich des Geburtstages der Kaiserin zum Leutnant im 1. Garderegiment z. F. mit einem Patent vom 9. November, an welchem Tage der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt worden.

Berlin, 23. Okt. Der Staatshaushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Es wird über die Ernährungsfrage und die Kohlenfrage verhandelt. Die Besprechungen sind vertraulich.

Dresden, 23. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Heinrich Gräfe, Angehöriger der deutsch-konservativen Partei, Vertreter des dritten sächsischen Wahlkreises seit 1893, ist gestorben.

München, 23. Okt. Der neue Staatssekretär des Reichsernährungsamtes v. Waldow ist hier eingetroffen. Er stattete den Staatsministern Grafen Hertling und v. Brettreich Besuche ab und wurde vom König in längerer Audienz empfangen.

Kopenhagen, 23. Okt. Maxim Gorki wurde in Petersburg unter Anklage gestellt, da man ihn der Verbindung mit dem Friedensprediger Lenin beschuldigt.

Bern, 23. Okt. Wegen Paß- und Reiseschwierigkeiten wurde die internationale Studienkonferenz vom 15. Oktober auf den 12. bis 18. November verschoben.

Zürich, 23. Okt. Der Kantonsrat stimmte der Einbringung der Umlage des gleichen Stimmrechts und der Wählbarkeit der Frauen zu.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 25. Oktober.

Sonnenaufgang	6⁴⁴	Mondaufgang	12² V.
Sonnenuntergang	4⁴⁴	Monduntergang	2²⁷ N.

1902 Eröffnung der Universität Münster in Westfalen. — 1915 Sieg der Österreicher über die Serben bei Visegrad. — Österreichische Flugzeuge beschießen Venedig.

Westfälischer Handwerkertag.

In Dortmund wurde Sonntag und Montag ein allgemeiner Delegiertentag der westfälischen Handwerkerorganisationen abgehalten, der aus allen Teilen Westfalens gut besucht war. Zu Beginn der Tagung wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt.

Der Bundesvorsitzende Möller (Dortmund) sprach über die allgemeine Lage des selbständigen Handwerks. Er resümierte die Forderung des Handwerks in folgenden Schlußsätzen: der Zug geht nach links, das ist keine Frage, und wir müssen wissen, daß wir noch da sind. Gründen sie Innungen; sie dürfen keine Politik treiben. Gründen sie Genossenschaften: sie haben mit der Politik nichts zu tun. Ueben sie die Selbsthilfe! Wir verlangen keine Staatshilfe, wir danken dafür. Aber wir verlangen Gesetze, die für uns gerade so gut geschaffen sind wie für andere Stände. „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

In der hierzu angenommenen Entschließung heißt es u. a.: Den selbständigen Handwerkern ist eine einheitliche vereinfachte Organisation unter dem Namen Pflichtinnung durch Gesetz zu geben. Anstelle eines Ministers für Handel und Gewerbe erstreben wir Ressortminister für das selbständige Handwerk und begrüßen als Uebergangsstadium Unterabteilungen im Ministerium für das selbständige Handwerk. Wir verlangen nun endlich die Einführung einer obligatorischen Gesellenprüfung und Einführung des Wanderbuches für den geprüften Gesellen. Wir erheben zur Erhaltung des selbständigen Handwerks ganz entschieden unsere alte Forderung betr. die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises. Die Konsumvereine mit Einführung von handwerklichen Eigenbetrieben sind zu untersagen, außerdem alle staatlichen und kommunalen Betriebe, die den selbständigen Handwerkern ungleiche und empfindliche Konkurrenz machen. Der 36. Handwerkertag spricht sich ganz entschieden gegen die zwangsweise Zusammenlegung von Betrieben aus, die den selbständigen Handwerker zwingen, mit einem Nichthandwerker in ihren Betrieben zu arbeiten. In der Ueberwachung der Handwerkskammern durch einen Reichskommissar erblicken wir eine Bevormundung und Zurücksetzung den anderen Kammern gegenüber.

Stadtrat Altegoer (Bochum) sprach hierauf über Fürsorge für die aus dem Kriege zurückkehrenden selbständigen Handwerkern und Kriegsbeschädigten.

Ueber bessere Vertretung des selbständigen Handwerks im Reichs- und Landtage sprach Lindenbeck (Osterfeld i. W.)

Der Delegiertentag fand am Montag statt. Aus dem Jahresbericht: Auf keinem großen Handwerkertage in Deutschland in den Jahren 1913 bis 1917 hat der Westfälische Handwerkerbund gefehlt, und seine Anträge und Petitionen sind maßgebend für Millionen von selbständigen Handwerkern gewesen. Außer den Handwerkskammern, die wir als eine große Errungenschaft betrachten, hat uns die Gesetzgebung im allgemeinen ein Konglomerat von Innungen mit einem Bündel von Pflichten gegeben,d ie dem selbständigen Handwerk wenig oder gar keinen Schutz gewähren. Trotzdem dürfen wir an der Innungsorganisation nicht rütteln, aber sie müssen anders in vielen Teilen geformt werden. Was die Innungsbildung anlangt, so litt unser Bund am meisten darunter. Durch die vielen Pflichten der Innung kamen die Handwerker kaum zum Besinnen, und viele glaubten, daß der Handwerkerbund jetzt nicht mehr nötig sei. Jetzt haben wir das Ergebnis. Der Handwerkerstand, der früher mit Millionen energisch seine Forderungen aufstellte, ist jetzt zum Nichtstun auf dem politischen Gebiete vollständig ausgeschaltet. Den Innungen und Handwerkskammern ist das Politiktreiben laut Gesetz verboten, und der Handwerkerbund, der einzige Faktor auf diesem Gebiete, ist lahm gelegt. Während die Bauern, die Arbeiter, die Industrie, die Großkaufmannschaft ihre festen Verbindungen auch auf politischem Gebiete haben, und ein Gesetz nach dem anderen, meistens zum Schaden des selbständigen Handwerks, zu verzeichnen war, seufzt das ehrbare Handwerk unter dem Druck von oben und unten und wird zwischen zwei Mühlsteinen zermalmt. Der Bericht erwähnt dann die unermüdliche Tätigkeit des verstorbenen Abg. Euler, eines alten Kämpfers für die Handwerkersache.

Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt. Von einer Seite wurde betont, daß Westfalen die Geburtsstätte der ganzen Handwerkerbewegung sei und daß alles getan werden müsse, um die Bewegung in Fluß zu halten. Ein Redner meinte: Wenn die Handwerker jetzt nicht arbeiten auf sozialem Gebiete, auf dem Gebiete der Gesetzgebung, dann sind wir verloren! Mit allen Mitteln müsse dafür gesorgt werden, daß die Handwerker ihre eigenen Betriebe aufrechterhalten können.

*

s. Das Befinden des **Abg. Gröber**, des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, hat sich, wie die „Germania" mitteilt, erfreulicherweise weiter gebessert, sodaß er jetzt in das von ihm jedes Jahr besuchte Bad Gießenwald bei Gaisheim in Württemberg übersiedeln kann. Man darf hoffen, daß der Abg. Gröber im Dezember wieder an den Beratungen des Reichstags teilnehmen kann.

Eine Staffelung der Schnellzugszuschläge. In den Kreisen des Preußischen Landtages denkt man zur Zeit an eine Staffelung der Zuschläge nach Entfernungszonen und die Ausschließung des Nahverkehrs von durchgehenden Schnellzügen.

— Der Zweck der bevorstehenden Volkszählung. Die für den 5. Dezember angesetzte Volkszählung hat lediglich den Zweck, die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Deutschen Reiches für die ernährungswirtschaftlichen Maßnahmen festzustellen.

* Die Verkehrsvereine gegen die Fahrpreiserhöhung. Die diesjährige Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine fand in Eisenach statt. In der Sitzung wurde zur Verteuerung des Personenverkehrs eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die am 18. Oktober plötzlich eingeführte Erhöhung der Fahrpreise hat bei ihrer tief einschneidenden Bedeutung für das Wirtschaftsleben die im Bund deutscher Verkehrsvereine zusammengeschlossenen, am Fremdenverkehr unmittelbar beteiligten Kreise schwer betroffen. Es will uns scheinen, als wenn bei den Vorbereitungen hierzu Vertreter von Handel und Verkehr nicht zugezogen worden sind. Die beschlossenen Fahrpreiserhöhungen bilden eine Tatsache, die leider manche Härten enthält, deren baldige Beseitigung dringend erwünscht ist. Namentlich dürfte in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht anstelle der einfach stufenmäßigen Zuschläge eine prozentuale Erhöhung der Fahrpreise zweckdienlich wäre. Berl. Tgbl.

⊙ Gemeindebeamtentag. In Berlin hielt der 36 000 Mitglieder zählende „Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens E. V." unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern der ihm angeschlossenen Verbände seine 19. Hauptversammlung, die erste seit Ausbruch des Krieges ab. Den breitesten Raum in den dreitägigen Verhandlungen nahm die Aussprache über die zukünftige Besoldungs- und die allgemeine Beamtenpolitik ein. U. a. wurden als Grundforderungen einer durchgreifenden Besoldungsreform unter Beibehaltung der Rententheorie aufgestellt: erhöhtes Grundgehalt, frühzeitige Anstellung, Alterszulagen, Wohnungsgeld. Gegen die Verquickung der Besoldungspolitik mit bevölkerungspolitischen Fragen wurde entschieden Stellung genommen. Ferner wurde verlangt: Aufhebung des Wohnzwanges (der Residenzpflicht) am Orte der Dienstbehörde, Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts, Beseitigung der Wahlrechtsbeschränkung, die mit dem Steuerprivileg der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten verbunden ist, und Gleichstellung der staatlichen und Kommunalpolizeibeamten hinsichtlich der Amtsbezeichnung und Rangabzeichen.

Paderborner Stadtchronik.

Ausgabe neuer Brot-, Eier-, Fett- und Fleischkarten,

Am Donnerstag, den 25. Oktober ds. Js. erfolgt die Ausgabe für die Anwohner folgender Straßen:

Im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Bahnhofstraße bis Güterschuppen, Ballhornstraße, Borchenerstraße (bis Ulrichstraße einschl. Nr. 84), Brauerstraße, Gruningerstraße, Glashüttenstraße einschl. Nr. 233, Kirchstraße, Mälzerstraße, Schatenstraße.

Nachmittags: Brüderstraße, Einhardstraße, Husenerstraße, Karlstraße bis Karlsplatz.

Im Dienstzimmer des 2. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21:

Vormittags: Apengasse, Alte Torgasse, Friedrichstraße, Kisau, Paderwall, Protzgasse, Spitalmauer, Westernstraße von Königstraße bis Westerntor, Westernmauer.

Nachmittags: Am Abdinghof, Am Harthausenhof, An der Wasserkunst, Marienplatz, Mühlenstraße, Michaelstraße, Paderberg, Rathausplatz, Schildern, Westernstraße bis Königstraße.

Im Dienstzimmer des 3. Polizeibezirks, Krumme Grube Nr. 6:

Vor- und Nachmittags: Am Dahl'schen Wege, Am Schinkendamm, Auf der Lieht, Auf dem Dören, Auf der Sühle, Benhauserstraße vom Bahnübergang ab, Cheruskerstraße, Detmolderstraße vom Bahnübergang ab, Dörenerweg vom Bahnübergang ab, Driburgerstraße, Goldgrund, Hoher Weg, Krumme Grund, Piepenturmweg, Rothestraße und Seskerbruch.

*

— **Der Paderborner Musikverein** wird auch im kommenden Winter drei Abonnementskonzerte veranstalten.

* **Ein Pfarrerexamen** findet zur Zeit hier statt, an dem sich 43 Geistliche beteiligen.

! **Ein andauernder Landregen** setzte gestern nachmittag ein, der fast die ganze Nacht hindurch anhielt. Das Regenwetter scheint anzuhalten.

Aus Nah und Fern.

e **Hamm**, 22. Okt. Hart vom Schicksal verfolgt wird die Familie Heinrich Franke, Eylertstraße 20 hierselbst. Innerhalb 6 Monaten starben dem im Felde stehenden Vater eine 1½jährige und eine 17jährige Tochter und in derselben Zeit fiel auch sein Sohn Wilhelm auf dem Felde der Ehre.

* **Aus dem Münsterlande**, 23. Okt. Der 20jährige holl. Arbeiter Hoekstra in Beckum hat die 19jährige Anna Alterbaum von dort, mit der er ein Verhältnis hatte, in der Nähe von Lippborg durch Schnitte in den Hals ermordet und sich dann selbst erhängt. — In Datteln erschoß kürzlich ein Knecht im Spiel den auf Urlaub weilenden Sohn des Landwirts Schuhmacher mit einer Flinte, die er nicht für geladen hielt. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. — Der Oberstabszahlmeister a. D. Rechnungsrat Schörnich in Münster beging das Jubiläum seiner 75jährigen Zugehörigkeit zum deutschen Heere; er steht im 93. Lebensjahre. — Geheimer Justizrat Nacke, geb. 1840 in Borken i. W., seit 1882 nach dem Tode von Geheimrat Tüshaus Universitätsrichter in Münster, ist dortselbst gestorben.

Vermischtes.

Der hiesige **Vaterländische Frauenverein** hat beschlossen, dem Beispiele anderer Städte zu folgen und eine Prämiierung von weiblichen Dienstboten, welche am 1. Oktober d. J. 10, 15 oder 20 Jahre bei ein und derselben Herrschaft in Dienst waren, unter seine Vereinsarbeiten aufzunehmen. Anmeldungen zu dieser Auszeichnung, die in einer hübschen mit dem Bildnis der Kaiserin geschmückten Brosche besteht, werden von jetzt an bei der Vorsitzenden, Kilianstr. 28, entgegen genommen.

— Ein patriotischer Abend des Vaterländischen Frauenvereins findet morgen Donnerstag im Bürgervereinssaale statt. Die Burggräfin Edith von Dohna-Schlodien wird dabei einen Lichtbilder-Vortrag über Selbsterlebtes auf dem türkischen Kriegsschauplatz halten. Auch an dieser Stelle sei auf diesen interessanten Vortrag besonders hingewiesen. Siehe auch Anzeige.

— Der heutige Schafmarkt war weit besser beschickt als seine Vorgänger in den beiden letzten Jahren. Wurden doch größere und kleinere Herden in 35 verschiedenen Hürden feilgeboten. Die Schafe standen ziemlich hoch im Preise, wurden doch für Lämmer durchweg 100 Mark und für Zuchtschafe 120 bis 150 Mark gefordert.

)(Deutscher Kunst- und Theater-Abend. Wie aus unserem heutigen Inserat zu ersehen, haben wir ein äußerst interessantes Gastspiel zu erwarten. Die bekannte Berliner Theaterdirektion Emil von Bastineller und Hugo Knispel veranstaltet am Sonntag, den 28. ds. Mts. im Bürgerverein einen deutschen Kunst- und Theater-Abend, der einen ganz besonderen Reiz durch das Auftreten einer äußerst jugendlichen Schauspielerin, der erst 8jährigen Trautchen Knispel erhält. Dies außergewöhnlich begabte Kind wirkt schon seit 3 Jahren in entsprechenden Rollen an verschiedenen Berliner Bühnen mit, auch hat es sich einen Ruf als kleiner Kino-Star gemacht. Eine weitere hochkünstlerische Bereicherung des Programms ist das Auftreten des in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Rezitators Kurt Maurice-Hamburg. In dem Lustspiel „Ein Prachtmädel", wie in dem Lebensbild „Lissas Weihnachtsfest" welches klein Trautchen von unserer westfälischen Heimatsdichterin Johanna Balz zugeeignet wurde, spielt klein Trautchen unterstützt von einer trefflichen Schauspielgesellschaft die Hauptrolle. Durchd ie Veranstaltung einer Nachmittags-Kindermärchen-Vorstellung, in welcher klein Trautchen ebenfalls hervorragend mitwirkt, hat sich die Direktion jedenfalls den Dank unserer lieben Jugend erworben.

)(Ein frecher Diebstahl wurde gestern morgen in der Polizäusschule verübt, wo während der Schulstunden aus der Kleiderablage zwei gute Mädchenmäntel entwendet wurden. Ueber den Verbleib der Mäntel konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

□ **Die Pflicht der Besitzenden.** Es ist heute Pflicht eines jeden Volksgenossen hinter der Front, das Vaterland in seinem wirtschaftlichen Verteidigungskrieg zu unterstützen. Insbesondere sind es die wohlhabende Bevölkerung und die Leute, die heute in der Kriegswirtschaft hohe Löhne verdienen, die beweisen müssen, daß sie imstande sind, wenn es die Notwendigkeit erheischt, auf alles, was nicht unbedingt zur Lebenshaltung erforderlich ist, zu verzichten. Der Besitzende, der auch innerhalb der Beschränkungen durch den Bezugsschein und die Bestandsliste unbedenklich beim Ankauf nicht unbedingt benötigter Wäsche und Kleider seiner Laune folgen wollte, schädigt seine minderbemittelten Volksgenossen, weil er sich mit überflüssigem eindeckt, während andere Not am dringenden Bedarf leiden. Verantwortlichkeitsgefühl gegen die Allgemeinheit und sittliche Widerstandskraft müssen uns lehren, uns zwecklose Wünsche zu versagen. Es ist jedermanns Pflicht, der noch über hinreichende Vorräte verfügt, sich jedesmal, wenn er einen Bezugsschein für einen neuen Bekleidungsgegenstand beantragen will, die Frage vorzulegen, ob der Einkauf auch wirklich unbedingt von Nöten ist. Die Bezugsscheinstellen sind durch die neuen zwingenden Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle angewiesen, nur das Notwendigste zu bewilligen; es ist dringend erforderlich, daß im ganzen Reiche nach gleich scharfen Grundsätzen bei der Bezugsscheinerteilung verfahren wird, und daß die Bezugsscheinstellen, die bisher vielleicht manchmal ziemlich weitherzig verfahren sind, in Zukunft ohne Rücksichtnahme die verschärften Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle zur allgemeinen Durchführung bringen.

✣ In einem Erlaß gegen die „dringenden" Privatferngespräche von Militärpersonen, den das bayerische Kriegsministerium veröffentlicht, wird allen Kommandanten und Amtsvorständen zur dringenden Pflicht gemacht, daß u. a. Ferngespräche der Militärbehörden nur in dringlichen Angelegenheiten zu führen sind. Wer unter vorsätzlicher Verletzung der Bestimmungen Privatgespräche zum Zwecke der Gebührenersparung als gebührenfrei und dadurch auch im Range bevorzugte Ferngespräche in angeblich dringenden militärischen Angelegenheiten anmelde und führe, werde wegen grober Pflichtverletzung zur Verantwortung gezogen werden. Ferner dürfen in Zukunft nur ganz dringliche Angelegenheiten telegraphisch weitergegeben werden. Weniger dringliche Angelegenheiten werden auf das Gebiet der Briefpost verwiesen. Diese Maßnahme bleibt hoffentlich nicht auf Bayern beschränkt, denn auch anderwärts — Paderborn nicht ausgeschlossen — werden Klagen über allzustarke Inanspruchnahme der Fernleitungen durch besagte Stellen laut.

× **Aus dem Paderborner Lande**, 23. Okt. Aus der Molkerei zu Peckelsheim wurde in der letzten Zeit regelmäßig Butter entwendet. Die Täter wurden dieser Tage in einer sich vorübergehend in Scherfede aufhaltenden Familie aus Haspe entdeckt und dingfest gemacht: Vater, zwei Söhne und Tochter. Es gelang der Gesellschaft aber, in der Nacht zu Montag auszubrechen und zu verschwinden. — Vor einigen Tagen überfuhr ein Materialzug auf dem Bahnhof Meerhof den Prellbock. Dabei wurden vom Zugpersonal drei Mann getötet, zwei schwer verletzt. — Dem Waldarbeiter Wilhelm Spenner in Wewelsburg ist das Verdienstkreuz für langjährige Arbeit in den königl. Waldungen verliehen worden. — Die Angestellten und Arbeiter des Zementwerks Imperator in Büren, das jetzt im Betrieb ist, zeichneten 5000 ℳ Kriegsanleihe.

Vermischtes

Die Tagebücher des Königs Ludwig I. von Bayern. König Ludwig I. von Bayern, der am 29. Februar 1868 in Nizza gestorben ist, hinterließ in sieben versiegelten Koffern seine Privatpapiere, darunter, wie man dem Hamburger Fremdenblatt berichtet, 246 eigenhändig geschriebene Tagebücher, die im Königlichen Hausarchiv in München verwahrt sind und nach der testamentarischen Verfügung erst 50 Jahre nach dem Tode des Königs veröffentlicht werden dürfen. Dieser Termin läuft in vier Monaten ab. Aus den Tagebüchern darf man Aufschlüsse erwarten über Bayerns frühere Beziehungen zu Frankreich, viel Neues über Napoleon, der Ludwig als Kronprinzen erschießen lassen wollte u. a.

o **Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes von 1870 gestorben.** Im Alter von 83 Jahren starb in Warmbrunn in Schlesien Fräulein Anna v. Görne, Inhaberin des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870. Fräulein v. Görne war im Feldzuge 1870/71 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig.

o **Gegen die Papierbriketts.** Vor einigen Tagen wurde von mehreren Zeitungen über eine neue Erfindung, die Pressung von Alt- und Abfallpapier zu Briketts, berichtet; diese Briketts sollen im Brand dauerhafter sein als Braunkohlenbriketts. Die staatlichen Papierbewirtschaftungsstellen haben aber sofort gegen diesen Papierverbrauch Stellung genommen und es für einen Verrat am Vaterlande erklärt, wenn das jetzt so wertvolle Papier für solche Zwecke der Papierbewirtschaftung entzogen wird.

o **Eine Zählung sämtlicher Schnellzugsreisenden** soll im ganzen Deutschen Reiche vorgenommen werden, da man genau feststellen will, welche Wirkungen die neuen Verkehrsordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen werden am 25. Oktober beginnen und bis einschließlich 3. November dauern.

⊙ **Erdstöße in Ancona.** Die Stadt Ancona wurde an einem dieser Tage durch wiederholte Erdstöße, die mit heftigem unterirdischen Donner verbunden waren, erschüttert. In vielen Häusern fielen die Möbel um und wurden die Wände beschädigt. Es wird geheimnisvoll behauptet, daß es sich um Riesenexplosionen gehandelt habe; amtlich wird das jedoch bestritten.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 23. Okt. Infolge eines Herzschlages starb auf dem Bahnhof in Potsdam Geheimer Medizinalrat Dr. Zunker, der Leibarzt der Kaiserin. Der Verstorbene stand im 70. Lebensjahre und war Generalarzt à la suite des Sanitätskorps.

Essen a. d. R., 23. Okt. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurden in Hattingen a. d. Ruhr ein Polizeisergeant und ein Gendarmeriewachtmeister erschossen.

Haag, 23. Okt. Bei dem jüngsten Brande von Viehställen in Kansas City sind, einer Meldung aus Newyork zufolge, 11000 Schafe und 8000 Schweine umgekommen.

Von blutgetränkten Schlachtfeldern.

Moderne Sagenbildung.

Der Krieg beschäftigt stets die Volksphantasie, und das Schlachtfeld wird umrankt von blumigen Sagen. In allen Schlachtberichten aus alter Zeit mischt sich Tatsache und Dichtung. Man denke an die Kämpfe um Troja, an die Perserkriege, aus unserer eigenen Vergangenheit an den reichen Sagenkranz, der sich an die Völkerwanderung angeschlossen hat, an das Nibelungenlied, an die Erzählungen von Dietrich v. Bern: Eine Sage, die mit manchen modernen Vorgängen Verwandtschaft zeigt, knüpft an eine Schlacht an, die vielleicht niemals stattgefunden hat, den Untergang des Frankenheeres bei Ronceval, an die Sage vom Tode des Recken Roland. Damals, heißt es im Liede, lagen die Leichen von Freund und Feind so gehäuft durcheinander, daß nicht mehr zu unterscheiden war, wer ein Franke, wer ein Sarazen gewesen war. Die Volksphantasie muß sich also merkwürdigerweise jene Christen- und Moslem-Heere in Aussehen und Bewaffnung recht ähnlich vorgestellt haben. Aber am nächsten Tage, erfahren wir dann weiter, wuchs neben jedem toten Mauren ein Dornstrauch, und neben jedem toten Franken sah man eine weiße Blume, so daß die Überlebenden einig werden konnten, jede Partei solle ihre Toten bestatten.

Ein Jahr nach dem Balkankriege — es ist noch nicht so lange her, und ach! wie viel hat sich inzwischen schon zugetragen — besuchte ein Wiener Zeitungsmann, Georg Bittner, das Amselfeld in Bosnien. Dort wachsen sehr viele Päonien oder Pfingstrosen, und zwar in einer roten und in einer weißen Art. Die Bosniaken wußten ganz genau, daß die rote Pfingstrose immer da entsproßt sei, wo ein Muselman begraben liege, eine weiße Blume aber bezeichne das Grab eines christlichen Kriegers. Jene Naturkinder haben gewiß vom alten Rolandsliede nichts gewußt, was sie erzählten, ist frische Schöpfung der Volkspoesie. Die Wissenschaft freilich wird behaupten, daß schon vorher dort rote und weiße Päonien gewachsen seien.

Ganz so weit ist die Sagenbildung auf den blutgetränkten Gefilden Galiziens, wo deutsche und österreichische Krieger den Russeneinfall wiederholt zurückschlugen, noch nicht gediehen. Aber die Ansätze sind vorhanden. Man zeigt sich mit stillem Schauer die Stellen im Gelände, wo der Graswuchs stärker und dunkler grün in Erscheinung tritt, als in der Nachbarschaft, und man weist auf besondere Pflanzen hin, die früher dort selten waren, jetzt aber in reichen Mengen wuchern, wo die Opfer des Weltkrieges unter der Erdoberfläche verscharrt sind. In späteren Jahren werden die Mütter ihren Kindern anheimliche und anmutende Sagen von diesen Stellen erzählen.

Für den Naturforscher hat die Erscheinung nichts Befremdliches. Daß die Grasdecke dort, wo nicht allzu tief eine Leiche vergraben liegt, dem Erdboden reichliche Nährstoffe entnehmen kann, ist etwas durchaus Natürliches; in früheren Jahren hat ein solches vereinzeltes Vorkommen sogar zur Aufdeckung dunkler Mordtaten mitgeholfen. Ebensowenig kann befremden, daß sich neue Pflanzenarten vorzufinden scheinen. In der Regel sind es Unkräuter, die auch sonst in der Gegend bereits vorhanden waren, nur nicht so beachtet wurden: Melde-Arten, Brennessel, Bilsenkraut, Stechapfel, Fingerhut und andere mehr, Pflanzen, die einen größeren Anspruch an den Stickstoffgehalt des Bodens stellen, die daher in normalen Zeiten meist an Zäunen und Wegrändern wachsen, wo sich natürliche Dungstoffe ansammeln und wo der Mensch sie nicht stört. Aber auch die Einwanderung ganz neuer Kräuter im Gefolge eines Krieges ist nichts Neues für Europa. Eines unserer häufigsten und stellenweise lästigsten Unkräuter, das Knopfkraut (Galinsogea), heißt noch heute „Franzosenkraut", weil die Soldaten Napoleons es durch ganz Europa verbreitet haben: die Samen des Unkrautes waren dem Getreide ... gemischt, das die Fouragewagen des Korsen den Heeren nachfuhren, und bei der Verarbeitung des Getreides flogen die kleinen befiederten Unkrautsamen lustig in die Winde.

So recht geeignet als Grundlage zur Sagenbildung erscheint ein Vorkommen, das jetzt in Galizien an vielen Stellen beobachtet werden konnte. Reichliche Mengen großer roter Mohnblüten überzogen in diesem Sommer weite Wiesen in nie gesehener Fülle und gaben ihnen das Ansehen eines blutgetränkten Feldes. Es war, als wollten die schuldlosen Opfer des grausamen Weltkrieges eine blutige Anklage gen Himmel richten gegen die gewissenlosen Urheber des Mordens und Brennens. In der Tat liegt die Sache ganz einfach, wenn auch die Erscheinung wirklich mit dem Weltkriege zu tun hat. Wer je einen Mohnkopf in der Hand gehabt hat, der weiß, wie viel Samen eine einzige Mohnpflanze hervorbringt. Wenn diese alle auskeimten und aus jedem einzelnen Körnchen wieder eine Mohnpflanze erwüchse, so würde in einem einzigen Jahre die ganze Umgegend von Mohn überwuchert sein. Daß es dazu nicht kommt, dafür sorgen die Vögel, die den nahrhaften, ölhaltigen Mohnkörnern eifrig nachstellen. So bleiben in gewöhnlichen Jahren von der reichen Menge gerade so viel Körnchen übrig, daß der ursprüngliche Bestand fortbesteht, d. h. von den Hunderten von Körnchen, die eine Pflanze trägt, kommt im Durchschnitt gerade immer eins zur Aussaat, alle übrigen dienen der Ernährung der beschwingten Körnerfresser. In diesem Jahre aber hat Waffenlärm und Pulverdampf die fröhlichen Sänger vielerorts verscheucht, das übliche Gleichgewicht zwischen Körner-Erzeugung und Körner-Vertilgung war gestört. Der aufgerissene Erdboden nahm die ausgestreuten Samen willig auf, und die Landwirtschaft, die sonst eingegriffen hätte, ruhte. Die Folge war der wildwuchernde Flor blutroter Blüten, der sicher in den Volksgesängen Galiziens und der Ukraine nicht ohne Spuren bleiben wird. *K. M.*

Letzte Nachrichten.

Zusammenkunft der skandinavischen Minister.

Kopenhagen, 23. Okt. Nach einer hiesigen Blättermeldung werden die skandinavischen Minister binnen Monatsfrist in Kopenhagen zu einer Beratung zusammenkommen.

Brantings Gesinnungsopfer.

Stockholm, 23. Okt. Um Minister werden zu können, vollzog Branting den Akt des Wiedereintritts in die Staatskirche, aus der er 1884 zum Zwecke des Eingehens der Zivilehe ausgetreten war. Nach einem schwedischen Gesetz können außerhalb der Staatskirche stehende Männer nicht zu Ministern ernannt werden.

Deutsche Luftschiffe über Finnland.

Kopenhagen, 23. Okt. Nach Meldungen aus Helsingfors überflogen deutsche Luftschiffe Finnland. Daraufhin wurde in Helsingfors die Straßenbeleuchtung untersagt und der gesamte Straßenbahnverkehr eingestellt.

Wilson auf der Beutejagd.

Haag, 23. Okt. Einer Meldung aus Washington zufolge hat die amerikanische Regierung Kupfer, Stahl und Öl im Werte von 2½ Millionen Dollar, die seinerzeit für deutsche Rechnung gekauft wurden, beschlagnahmt. Weitere Waren im Werte von 16 Millionen Dollar, die ebenfalls Deutschen gehören, sollen demnächst beschlagnahmt werden.

Gerichtstag für Griechenlands frühere Minister.

Genf, 23. Okt. In der griechischen Kammer legte der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses über das Kabinett Skuludis die Hauptanklagepunkte dar. Er sprach von den Beziehungen des Palais zu Baron Schenk und zu Berlin und schloß mit der Forderung der Bestrafung der schuldigen Minister. Rhallis, der im Kabinett Skuludis Minister war, erklärte in seiner Antwort, daß keine der in der Anklage erwähnten Handlungen den Charakter des Hochverrats trage.

Romantisches von der russischen Ostseeflotte.

Stockholm, 22. Okt. Der hiesige Berichterstatter der „Chicago Tribune" bringt die Sensationsmeldung, daß die russische Flotte, um nicht im Finnischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, sich nach der schwedischen Seite des Bottnischen Busens begeben und sich bis Kriegsschluß internieren lassen werde. In Schweden werde man jedoch um nicht weitere 30000 Russen zu ernähren, nur die Schiffe internieren, die Mannschaften aber nach Hause schicken.

Der Umzugstermin der russischen Behörden.

Stockholm, 23. Okt. Die russischen Behörden beschleunigen die Maßnahmen zur Räumung Petersburgs. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß alle Behörden die Hauptstadt spätestens Anfang November verlassen werden.

Neue Umquartierung der Zarenfamilie?

Kopenhagen, 23. Okt. Einem Petersburger Telegramm zufolge schlägt der Regierungskommissar, der nach Tobolsk entsandt wurde, vor, den Wohnsitz der Zarenfamilie nach einem mehr abseits gelegenen Orte zu verlegen, da sie auch in dem Kloster, in das sie kürzlich übersiedelte, nicht in Ruhe leben könne. Eine große Menschenmenge belagere ununterbrochen das Kloster und singe und bete. Die Überführung des Zaren sei auch dadurch geboten, daß die Soldaten, die ihn bewachen, durchaus unzuverlässig seien. (Im übrigen wurde die Meldung, daß der Zar in ein Kloster übergesiedelt sei, vor kurzem bestritten).

Die Esten warten ab.

Stockholm, 23. Okt. Der Landesausschuß von Estland forderte die estnische Landbevölkerung auf, im Falle kriegerischer Ereignisse in Estland ruhig auf dem eigenen Grund und Boden auszuhalten und nicht planlos die Flucht zu ergreifen.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Zum Entrinnen des U-Bootes aus Cadiz.

TU. Madrid, 24. Oktober. Die Blätter hatten berichtet, der Kommandant des aus Cadiz entkommenen deutschen U-Bootes hätte sein Ehrenwort gegeben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Wie man jedoch erst jetzt erfährt, hat der Kommandant erklärt, daß er seine endgültige Entschließung über sein künftiges Verhalten erst dann fassen könne, nachdem er sich mit dem Militärattache Cohn besprochen hätte.

Geräuschlose Zeppeline.

TU. Von der schweizerischen Grenze, 24. Oktober. Wie die Blätter aus London melden, war bei den letzten Zeppelinangriffen kein Geräusch gehört worden. Man glaubt, daß es den Deutschen gelungen sei, einen geräuschlosen Motor herzustellen.

Damen- und Kinder-Hüte
liefert billigst
Frau F. Gruttmann,
Paderborn, Riemekestr. 9.

Gebrauchte Möbel aller Art
sowie
ganze Zimmereinrichtungen, Kochherde und Oefen
kauft zu den höchsten Preisen
Franz Senger,
Paderborn, bei der Bonifacius-Druckerei.

Großes Lager in
Harmoniums
unterhält
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianofortefabrik

Bürgerverein Paderborn.
Sonntag, 28. Oktober, abends 8 Uhr
Deutscher Kunst- u. Theater-Abend.
Gastspiel der kleinen 9jährigen
Trautchen Knispel
aus Berlin, mit eigener erstklassiger Theater-Gesellschaft.
Direkt. Emil v. Bastineller.
Künstlerische Leitung: Hugo Knispel.
I.
Lissas Weihnachtsfest.
Lebensbild von Joh. Balz.
Hauptrolle: Lissa, 9 Jahre, Klein-Trautchen.
II.
Reuter-Rezitationen
von Kurt Maurice, Hamburg.
III.
Ein Prachtmädel.
Lustspiel von Albert Lauermann.
Hauptrolle: Wilhelmine, Trautchen Knispel.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf Sperrsitz 2.00 M, 1. Platz 1.50 M, 2. Platz 1.00 M; an der Abendkasse Sperrsitz 2.25 M, 1. Platz 1.75 M, 2. Platz 1.25 M, Stehplatz 75 ₰.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- und Märchen-Vorstellung
unter Mitwirkung der kleinen 9jährigen Trautchen Knispel.
Wer die Wahrheit ehrt, wird hochgeehrt
Märchen in 3 Akten.
Das Glückchen des Schutzengels.
Kom. Pantomime in 1 Akt unt. Mitwirk. des ges. Personals.
Preise der Plätze (Nur an der Kasse): Sperrsitz 75 ₰, 1. Platz 50 ₰, 2. Platz 30 ₰. Erwachsene 25 ₰ Aufschlag.
Die Direktion.

Trauerbriefe, Totenzettel liefert schnell und billig Paderborner Anzeiger

Vaterländ. Frauenverein.
Patriotischer Abend.
Donnerstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Bürgervereins
Vortrag mit Lichtbildern
der Burggräfin Edith von Dohna-Schlodien über persönliche Erlebnisse auf dem türkischen Kriegsschauplatze, Konstantinopel — Rustschuk — Selamik — Scheich ül Islam — der Sultan — Fahrt durch die Dardanellen — Gallipoli — Mediili — die „Breslau" in Tätigkeit — „Agescha" und „Möwe" 2c. 2c.
Karten im Vorverkauf in der Junfermannschen Buchhandlung: Numerierter Platz 1.50 Mark, unnumerierter Platz 1.— Mark.

Inserate aller Art
finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im
„Paderborner Anzeiger"
:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprochen sicheren Erfolg.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Alte abgespielte
Grammophon-Platten,
auch zerbrochen, kauft zu den höchsten Preisen
Musikhaus
Otto Schindler.
Paderborn.

Kaufe jeden Posten
Hagebutten,
stielfrei u. verlesen, Pfund 25 Pfg., desgleichen
Weißdornfrüchte,
Pfund 10 Pfg. — Alles in Säcken als Eilgut senden. Säcke sende ich sofort zurück. Betrag mit der Post zu.
L. Finke, Göttingen,
Weenderlandstr. 90.

Ein in Viehwirtschaft bewandertes älteres
Mädchen
sofort oder später gesucht.
Friedrich Hesse,
Unter-Wietsche b. Burscheid.

Puppen-Doktorei
1 Rosenstrasse 1.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.